

Etwas vom Fischotter.

Von Wilh. Kiepling. (Mit Abbildung.)

Um zunächst einmal mit einer sprachlichen Nachlässigkeit aufzuräumen: Unser Fischotter ist männlichen Geschlechts, während man unter der Otter eine Giftschlange versteht. Der Fischotter gehört zu der ausgedehnten Familie der marderartigen Tiere und wird deshalb wohl auch als Wassermarder bezeichnet. Durchaus zu Recht; denn genauere Betrachtung dieses interessanten Raubwildes belehrt uns ohne weiteres darüber, daß das Wasser sein Lebenselement ist. Der Fang weist sehr elastische, muskulöse Lippen und länglich gebogene Nasenlöcher auf, die gleich den Lippen beim Tauchen fest geschlossen werden. Der Aufenthalt unter Wasser kann bis zu mehreren Minuten ausgedehnt werden, das Auftauchen ist häufig von lautem Schnaufen und Krüsen begleitet, wenn der Otter sich sicher fühlt. Hat er dagegen irgendwie Verdacht geschöpft, so steckt er, wenn irgend anständig, unter Deckung, nur die Nase aus dem Wasser und holt vollständig geräuschlos Luft.

Der Rumpf zeigt ebenfalls die Anpassung an das Wasserleben. Der dicke, durch den langen starken Schnurrbart gekennzeichnete Kopf geht fast unmerklich in den starken Hals über, während der langgestreckte, äußerst muskulöse und gleichsam plattgedrückte Rumpf auf kurzen, mit denkbar stark entwickelten Schwimmbäuten ausgerüsteten Läufen ruht. Die dick angelegte, sich allmählich verjüngende lange Rute bildet ein ausgezeichnetes Steuerrudel, während das Gebiß mit den schneidenden scharfen Reißzähnen und den spitzhöckerigen Backenzähnen sich als denkbar zuverlässiger Greifapparat beim Fang der glatten Bewohner der Tiefe erweist.

Der samtartige dicke Balg läßt trotz stundenlangen Aufenthaltes im nassen Element das Wasser spurlos abtrotzen. Der Otterbalg bildet ein dauerhaftes, sehr geschätztes Pelzwerk und ist, eben mit Rücksicht auf das Leben seines Trägers im Wasser, das ganze Jahr über gut, wenn auch naturgemäß dem Winterbalg wegen seiner noch besseren Haarentwicklung der Vorzug zu geben ist. Der Jäger mag darauf hingewiesen sein, daß der Otterbalg auf dem Spambrett möglichst gereckt werden soll! Er bleibt trotzdem immer vollgrüßig, was man namentlich

vom Fuchsbalg nicht sagen kann, wenn er zu sehr gedehnt wird.

Für die allermeisten Jäger und Fischer wird sich der hier gegebene gute Rat als ziemlich zwecklos erweisen, weil heutzutage der Fischotter in den allermeisten Revieren schon recht selten geworden ist. Wäre dem anders, so hätte ich mir



Fischotter.

auch die vorstehenden Ausführungen über Körperbau und Aussehen sparen können, aber es gibt nicht mehr viele Fischer, die ihr Beruf noch sozusagen täglich mit dem Otter zusammenschließt. Daher möge kurz noch einiges über unseren Fischmarder gesagt sein. Der unter Wasser befindliche Otter sieht nicht etwa, der Farbe seines Balges entsprechend, dunkelbraun, sondern

silbern aus. Es macht, wenn er beunruhigt flüchtet, den Eindruck, als ob ein Quecksilberstreifen im Wasser dahinschiebt — eine Folgeerscheinung der zahllosen Luftbläschen, die zwischen den Balghaaren mit unter Wasser gewonnen wurden. Die Behauptung, daß der Otter stromauf fließt, ist nur bedingt zutreffend, obgleich er auf diese Art den mit dem Kopf gegen den Strom stehenden Fischen zweifellos bequemer von hinten nahen und sie dann von unten fassen kann. Oft genug fließt er aber auch stromab mit Erfolg, denn er jagt aufs Auge und schwimmt so rasend schnell, daß auch der Fisch, der seinen Feind bemerkt, verloren ist, wenn er nicht noch rechtzeitig Deckung findet. — Entgegen den Gewohnheiten des anderen Raubwildes ist der Otter nicht nur zur Ranzzeit laut, sondern läßt auch sonst nicht selten, namentlich in stillen Nächten, das ihm eigene unverkennbare Pfeifen hören. — Spürt man einen Otter in den Bau, unter ein Wehr usw., so soll man schon gegen Sonnenuntergang den Anitz beziehen, weil dieser viel mehr Ausichten bietet als der Anitz in Mondnächten. Der Otter erscheint meistens viel früher, als angenommen wird. Ein Eisen auf Otter soll man, wenn irgend möglich, nicht an Land, sondern am Ausstieg unter Wasser stellen, falls die Wasserstandsverhältnisse nicht dauernd schwanken. — Die Ranzzeit ist — wiederum eine Folge der Lebensweise im Wasser — an keine feste Periode gebunden. Werden zufällig irgendwo junge Fischotter gefunden, so ist dringend anzuraten, sie aufzuziehen. Sie werden so zahm wie kaum ein anderes Raubwild, fingerzahn, und sind infolge ihrer bald eintretenden Wehrhaftigkeit auch vor Hunden sicher, denen sonst in Gefangenschaft gehaltenes Wild gewöhnlich zum Opfer fällt.

Die Seidenraupenzucht.

Von Arno Keilitz, Braunschweig. (Mit Abbildung.)

Versuche, den Seidenbau in Deutschland einzuführen, sind schon wiederholt gemacht worden. Obwohl die klimatischen und Witterungsverhältnisse in Deutschland für den Seidenbau besonders günstig sind und die deutschen Erzeugnisse anerkanntermaßen denjenigen der hauptsächlichsten seidenbautreibenden Länder, Frankreich und Italien, an Güte keineswegs nachstehen, hat sich der Seidenbau bisher in Deutschland doch nicht eingebürgern können. So gehen ungeheure Geldbeträge für den Anlauf von Seide ins Ausland, während ohne große Mühe eine deutsche Seidenzucht hervorgerufen werden könnte, die nicht nur den deutschen Bedarf vollständig befriedigen, sondern darüber hinaus auch für den Außenhandel neue Werte schaffen und einer größeren Zahl von deutschen Familien einen auskömmlichen Verdienst bieten würde.

Die Grundbedingung für den Seidenbau ist das Vorhandensein von ausreichendem Futter für die Seidenraupe (*Bombyx mori*), bestehend aus den Blättern des Maulbeerbaumes (*Morus alba*). Dieser Baum ist eine Wahlweidenpflanze; sie gedeiht überall, wo die Grundwasserhöhe nicht allzu ungünstig ist und der Boden nicht zu sandig ist. Sie hat außerdem den Vorteil, daß sie den oberen Boderschichten keine Kräfte entzieht, so daß andere Pflanzen durch ihre Nachbarschaft



nicht in ihrem Wachstum behindert werden. Der Maulbeerbaum eignet sich besonders zur Anlage von Geden; die Sämlinge müssen im ersten Winter in geschützten Räumen aufgezogen werden, im Frühjahr werden sie ausgepflanzt und sind dann allen Witterungseinflüssen gegenüber widerstandsfähig. Nach fünf bis sechs Jahren können sie für die Seidenzucht rationell ausgenutzt werden. Ein laufendes Meter Heide bietet in drei bis vier Monaten, in denen sich jährlich die Seidenraupenzucht vollzieht, genügend Futter für etwa 1000 Raupen.

Die Raupenzüchter werden in besonderen Zuchtanstalten gezüchtet, die sie an die Raupenzüchter abgeben. Meines Wissens besteht in Deutschland zur Zeit nur eine Raupenzuchtanstalt, und zwar handelt es sich um die Seidenbaugesellschaft m. b. H. in Leipzig, die vor elf Jahren gegründet wurde. Dabei ist die Nachfrage nach Raupeneiern in Deutschland bereits so groß, daß noch Eier aus dem Auslande bezogen werden müssen. —



Weiblicher Seidenspinner mit Eiern und spinareife Raupe auf Maulbeerlaub; weiße Kokons mit auskriechendem Schmetterling.

Die Raupenzüchter können Schmetterlinge aus ihrer Züchtung an die Eierzuchtanstalt abgeben und erhalten dann die von diesen Exemplaren ausgegangene Brut. Unter Umständen trägt dieses Verfahren dazu bei, die Ergebnisse der Zuchtanstalt zu verbessern.

Die eigentliche Raupenzucht erfordert große Sorgfalt, ist aber denkbar einfach. Die Eier werden in einem Raum, der durchaus trocken und möglichst etwa 23° C warm sein soll, auf kleinen Pappkartons aufbewahrt und durch Gazeschleier gegen äußere Einflüsse geschützt. Nachdem sie sich etwa acht Tage in dem Raum befunden haben, kriechen sie aus. Die kleinen, etwa steinadelkopfgroßen Raupen werden nun auf etwa 60×40 cm große Pappkartons gebracht, wo sie das erste Futter erhalten, das täglich dreimal ergänzt wird. Nach einiger Zeit wird ein zweiter ebenso großer Karton, der mit einer größeren Anzahl von Böckern mit etwa 2 cm Durchmesser versehen sein muß, darüber gedeckt und mit Futter belegt. Die Raupe kriecht dann durch die Löcher dem frischen Futter zu. Dieses Verfahren wird mehrfach wiederholt, bis die Raupe nach 32 Tagen ausgewachsen ist. Man bietet ihnen dann Gelegenheit zum Einspinnen. Am besten scheint sich hierzu ein sächerartig gefalteter Pappkarton zu eignen, in dessen Falten die Raupen heraufkriechen und sich zunächst durch Seidenfäden anspinnen, um Halt zu bekommen. Zucht wird mit größter Sorgfalt betrieben. Jede nicht unbedingt einwandfreie Brut wird sofort vernichtet, da sie sonst Schaden anrichten könnte. Dann beginnt das Geschäft des Einspinnens, das nach wenigen Tagen beendet ist. Nach weiteren

etwa acht Tagen werden dann die eingespinnenen Puppen durch heiße Luft, Wasserdämpfe oder Kohlenoxyd getötet, die Kokons getrocknet und nach Entfernung der Hüllschale an die Spinnereien abgegeben, wo sie abgehäpelt und weiter verarbeitet werden. Der längliche, etwa 3 bis 4 cm lange Kokons liefert etwa 100 qm Damast und das Fünf- bis Sechsfache an leichten Seidenstoffen. Wichtig ist das Vorhandensein von geeigneten Zuchtträumen, deren Temperatur nicht unter 20 bis 23 Grad sinken soll. Wichtig ist ferner, daß die Züchter die Maulbeerheide in der Nähe ihrer Wohnung oder ihrer Zuchtträume haben, da das Heranziehen des Futters sonst zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Das ganze Verfahren ist so einfach, daß Kinder es leicht erlernen können. Im Freistaat Sachsen befindet sich bereits eine größere Anzahl von Raupenzucht treibenden Familien und es hat sich ergeben, daß eine 100 m lange Heide in einem einzigen Jahre die Kosten der ganzen Anlage einschließlich des Wohngebäudes einbringt. Es gehört natürlich Fleiß und Sorgfalt dazu, wenn das Unternehmen sich einträglich gestalten soll.

Der Hühnerstall.

Von K.—Sch. (Mit 3 Abbildungen.)

Während man dem Großvieh die Stallungen den neuesten Erfahrungen entsprechend ausbaut, während den Bienen alles möglichst praktisch und zweckentsprechend eingerichtet wird, muß das Vögelschicksal des Landwirts, das Haushuhn, oft nur mit dem Vorlieb nehmen, was sich gerade vorfindet. Die dunkelste, oft feuchte Erde ist eben für die Hühner gut genug. Und dann wundern sich solche Leute, wenn die Hühner dauernd krank sind und keine Eier legen.

Was ist nun besonders beim Hühnerstall zu beachten? Einmal soll er trocken sein, denn feuchte Ställe bringen im Herbst und Winter immer Schnupfen und diphtherieartige Entzündungen. Dann soll der Stall luftig sein. Das Huhn, bedeutend warmblütiger als die Säugetiere, soll auch im Winter keinen zu warmen — oder gar geheizten — Stall haben. Die erstorenen Kämme rühren immer von allzu kraffem Wärmeunterschied zwischen Stall und Freiluft her. Im Stall muß sich eine Vorrichtung für die ständige Zufuhr frischer Luft befinden, sei es nun ein Dunstrohr — seien es kleine Zuluopen an der Hinterseite des Stalles (natürlich ganz oben angebracht, daß die einströmende Luft die auf den Stangen sitzenden Tiere nicht treffen kann) — aber was zumeist angewandt wird, ein Teil der Vorderseite des Stalles wird nicht mit Fenster, sondern nur mit Stalleinwand geschlossen, so daß auch auf diesem Wege Sommer wie Winter frische Luft hinein und verbrauchte hinaus kann, ohne Zugluft zu erzeugen. Das Geflügelhaus soll einfach und trotzdem praktisch gebaut sein. Praktische, zeitsparende Einteilung des Geländes und Uebersichtlichkeit im Hühnerhaus sind wichtige Faktoren. Mit einem Blick muß der Züchter seine ganze Schar überblicken und unpaßliche Jogleich untersuchen können. Kein überflüssiges Brett darf die Uebersicht und das Eindringen des Lichtes hindern. Sitzstangen mit Kotbrettern, Regenster, an der Wand ein Futtereis, ein Trockenfutterautomat und Trinkgeschirr, dazu Kästen mit Grit und Holzohle, an der Wand ein Krater, eine Schaufel und Bürste — falls dieselben ihren Platz nicht in einem Vorraum haben —, und ein Mehr der Inneneinrichtung ist zwecklos. Dazu natürlich den nötigen Ordnungssinn. Ich möchte nun noch zwei Punkte, die von Wichtigkeit sind, kurz beleuchten.

Die Form des Hühnerhauses. Angenommen, der Stall soll 36 Quadratmeter Bodenfläche haben, dann ist es absolut nicht gleichgültig, ob wir das Haus im Format 3×12 Meter oder 6×6 Meter bauen.

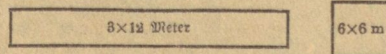


Abbildung 1.

Im ersteren Falle braucht man mehr Holz und hat im Winter eine mangelhaftere Durchwärmung, als wenn der Stall quadratisch gebaut ist. Will man eine lange Halle, dann setzt man eben mehrere solche Abteile von je 6×6 Meter nebeneinander: Dieses heute viel — und besonders in Amerika — gebrachte Ausmaß reicht für 60 bis 100 Legehennen oder einen halb so großen Zuchtstamm, kann aber auch nach Aufstellung einer Schirmglase für einige 100 Küden jederzeit gebraucht werden.

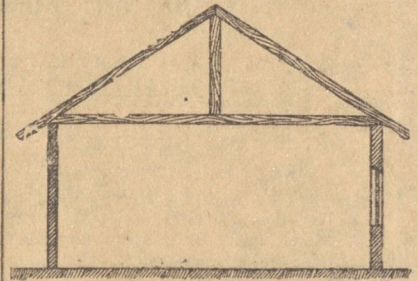


Abbildung 2. Eine ungeeignete Bauform.

Das andere sind die Dachform und die Fenster. Für das Dach eignet sich in fast allen Fällen das flache Pultdach am besten. In Fenstern sieht man alles Mögliche und Unmöglichste. Ja, wenn einmal die Fenster an der Südseite zu klein geraten, oder durch Bäume beschattet sind, versucht man es, solche nun in der Nordwestfront einzubauen. Daß dies zur Erwärmung des Stalles

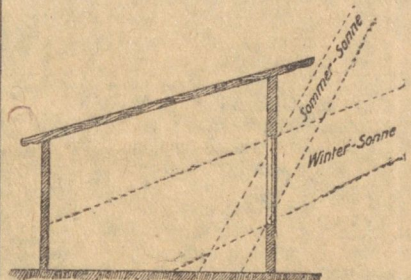


Abbildung 3. Eine geeignete Bauform.

im Winter nicht beiträgt, wenn der Nordwestwind an den Scheiben peitscht, ist wohl klar. Untenstehend haben wir eine Skizze, wie man Dach und Fenster baut, um im Sommer recht wenig, im Winter aber möglichst viel Sonne im Stall zu haben. Und wer's noch nicht so hat, oder gar so verkehrt angefaßt, der möge nicht mit dem Uändern, seine Hühner werden's ihm lohnen.

Neues aus Stall und Hof.

Das Koppen, Aufsehen oder Krippensehen der Pferde ist ein sehr schlimmer Fehler, der oft üble Folgen nach sich zieht. Beim Krippensehen blasen die Tiere sich so auf, daß sie Kolik bekommen und manche hierdurch eingehen. Vielfach werden den aufsehenden Pferden von den Pferdebesitzern einige kräftige Reitgeschiebe verabreicht, was auch nicht selten eine gute Wirkung hat. Bei Pferden, die zu der Untugend des Koppens neigen, soll man in den Ställen keine hölzernen Krippen oder sonstige Gegenstände aus Holz, die sie mit dem Maulle berühren können, anbringen. Ist man hierzu aber gezwungen, oder sehen die Pferde auch auf Stein- oder Emailkrippen auf, so bestreicht man den Krippenrand und alle Gegenstände, auf die die Tiere aufsehen können, mit Moetinktur. Dieses ist eine abgeseuchte, bitter schmeckende Flüssigkeit. Bei dem Krippensehen sondert das Pferd reichlich Speichel ab und verschluckt mit dem Speichel dann die Tinktur, die einen ekelhaften Geschmack hervorruft. Dadurch geben die meisten Pferde das Krippensehen auf und verlieren diese Untugend. Dr. Schmiß.

Die Messmaschinen, die auch auf der letzten Stuttgarter landwirtschaftlichen Ausstellung ver-

Yreten waren, erfreuen sich eines steigenden Absatzes, denn sie haben sich gegen die früheren recht vervollkommen. So hat sich in Dänemark, in dem besonders die Viehzucht und Milchwirtschaft sich auf hoher Stufe befindet, die Zahl der Melkmaschinen im Jahre 1922 verdoppelt, und sie ist seitdem in weierlicher Zunahme begriffen. Die neueren Melkmaschinen, wie: „Melk-Reform“, „Alfa“, „Pine-Tree“, arbeiten nach dem kombinierten Saug- und Druckverfahren und weisen Unterschiede eigentlich nur in ihrer Bauart auf.

Ferkelruß. Der Ruß der Ferkel, auch Ferkelräude oder Vorkenenschlag genannt, ist eine Hautkrankheit, deren Entstehungsursachen nicht einwandfrei aufgeklärt sind. Die Krankheit tritt meist bei Ferkeln auf, die in kleinen, dämpfen Meßfen gehalten werden und denen nicht genügende Fütterung und Pflege zuteil wird. Sie beginnt vielfach schon einige Tage nach der Geburt, nicht selten auch erst nach einigen Wochen oder erst nach dem Absetzen. Die Krankheitserscheinungen bestehen darin, daß sich vorerst an den verschiedensten Körperteilen Bläschen bilden. Diese platten und hinterlassen schwärzliche Krusten oder Krusten. Der Ausschlag verbreitet sich über den größten Teil des Körpers. Die Tiere kümmern, bekommen Durchfall und sterben häufig. In manchen Fällen tritt Genesung ein, auf jeden Fall aber bleiben die Ferkel längere Zeit im Wachstum zurück. Als Behandlung kommt gründliches Waschen mit warmem Wasser und Seife mit nachfolgendem Einreiben mit Heißsalben in Frage. Ohne Abstellung der Ursachen — dumpfe Stallungen, ungenügende Fütterung und Pflege — ist der Erfolg zweifelhaft. Oft macht sich auch der Ferkelruß nach überstandener feuchentartiger Erkrankung bemerkbar. Dr. E.

Die meisten Krankheiten im Ablammstalle, wie Verlammen, Euterentzündung, Scheiden- und Gebärmutterbrand, Ruhr, Röh, Diphtherie, Moderhinte, Lähme, beruhen letzten Endes schließlich auf zwei Ursachen: auf einer eingetretenen Schwächung im Organismus der Tiere und auf einem starken Verleichen der Einstreu. Denn je mehr wir uns von den Gezeiten entfernen, welche uns die Natur für die Haltung und Fütterung der Tiere vorgeschrieben hat, desto mehr werden die Krankheiten sich steigern. So ist es eigentlich höchst naturwidrig, die Wammzeit in die Wintermonate zu verlegen, weil hierbei die Tiere gezwungen sind, im dunklen, meistens auch schlecht gelüfteten Stall sich aufzuhalten und ein oft wenig beförmliches Futter zu sich nehmen. Die unliebsamen Folgen sind dann die zahlreichen Erkrankungen. Sie würden bei einer naturgemäßen Sommerlammlung vorfallen. Weil uns aber wirtschaftliche Gründe vielfach zwingen, an der Winterlammlung festzuhalten, müssen wir auch deren Nachteile mit in Kauf nehmen. Weil weiterhin die meisten Krankheitserreger des Ablammstalles sich in der Streu befinden, ist für möglichst häufige Entfernung der obersten Schicht und Desinfektion der darunter liegenden mittels Kalkeislösung geboten. Wenn aber trotz aller Vorbeuge einmal ein Tier erkrankt, so soll der Schäfer das keinesfalls verheimlichen, denn je früher eine Krankheit zur Behandlung kommt, desto wirksamer kann sie bekämpft werden. W. i.

Tauben leiden oft stark unter Ungeziefer. Um diesem Übel abzuhelfen, wird Lösskrei auf dem Schläge verendet. Nester und Holzteile werden mit einer 5prozentigen Nardalösung besprüht. Die Wände müssen mit Kalkmilch gestrichen werden; man sehe etwas Cellulosepulver zu. Nester, die Eier und Junge enthalten, betreue man namentlich an den Rändern, die oft stark beschmutzt sind, mit Lösskrei. Vor allem müssen Taubenschläge auch Fenster haben, damit sie im Sommer gelüftet werden können. K.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Kaltdüngung kann recht gut während des Winters erfolgen, solange der Boden nicht gefroren ist. Denn die Kaltsäure werden vom Boden festgehalten, nicht ausgelaugt. Wohl aber wird das Chlor durch die Niederschläge ausgewaschen. Kaltdüngungsbedürftige Pflanzen sind besonders Kartoffeln, Hafers, Rüben, Weizen und auch Gerste, dann schließlich auch die übrigen Kulturpflanzen, denn sie alle brauchen mehr oder weniger Kali.

Auch Thomasmehl kann, am besten mit dem Kalisalz kurz vor dem Ausstreuen vermischt, gleichzeitig ausgestreut werden. Im großen ganzen kann man als eine mittlere Kali-Phosphatdüngung wohl 1 Zentner 40 prozentiges Kalisalz und 1 bis 1½ Zentner Thomasmehl auf den Morgen (¼ ha) annehmen. Im Frühjahr darf dann natürlich die Stickstoffdüngung nicht unterbleiben, doch davon später. S.

Flugandbefestigung. Die Befestigung von Flugand ist nicht leicht durchzuführen; Ansaat von Strandhafer und Ziehen von Strauchzäunen erfüllt nicht immer seinen Zweck. Auf der langgestreckten Landzunge der Krusischen Kehrung in Ostpreußen sah ich den Flug- und Treiband in folgender Weise festlegen: Man bedeckt ihn mit Schlid, den man ausgebagert hat, und pflanzt dann in rechtwinklig sich schneidenden Reihen Strandhafer, so daß etwa quadratgroße Vierecke entstehen, die nun mit Kirschen bepflanzt werden. Natürlich ist dies Verfahren keineswegs billig, aber doch schließlich das einzig anwendbare. Kleine Flächen kann man auch durch Bepflanzen mit Queden festlegen, ein Verfahren, das auch recht geeignet ist, steile Abhängungen, die leicht abrutschen, zu befestigen. Bei feuchter Witterung betwirft sich die Quede schnell und durchzieht in weitgehender Weise den Boden. Neuerdings wird behauptet, daß das Befestigen leichten Flugandbodens auch durch Bepflanzen von Seltantli möglich sei, doch wird man hierüber erst wohl weitere Erfahrungen abwarten müssen. Ew.—

Die **Monilla-Krankheit der Obstbäume**, die kurz **Monilla** genannt wird, wird durch einen mikroskopisch kleinen Pilz verursacht, der sein Zerstörungswerk gründlich betreibt und mit der Zeit den Baum nach und nach völlig zugrunde richtet. Bei der echten Monilla verrotten und sterben die Zweige nacheinander ab, und die Früchte zeigen sich mit grauen Schimmelpolsterchen bedeckt, sie faulen dann sehr rasch oder bleiben auch an den Pfäulen- oder Kirschkäulen als Mumien weiter länger als die gesunden Früchte hängen. Wenn nicht rechtzeitig, also jeht im Winter, gegen diese Monilla eingeschritten wird, greift diese Krankheit mit beginnendem Frühjahr immer weiter um sich. Die Bekämpfungsmethoden bestehen jeht darin, daß alle abgestorbenen und vertrockneten Zweige über die abgestorbenen Stellen hinaus bis weit in das gesunde Holz hinein abgeknitten und verbrannt werden. Die etwa noch am Baum hängenden Früchte sind zu entfernen und gleichfalls zu verbrennen. Bei sorgfältiger Durchführung dieser Maßnahmen erübrigen sich die Besprüngen. Sie haben nicht den erhofften Erfolg, weil doch die Eingangspforten des Pilzes — Blüten und Risse und Verletzungen in den Früchten — der Besprühung nur unvollkommen zugänglich sind. W. i.

Welken der Topfblumen im Winter. Es kommt im Winter häufig vor, daß Topfblumen, welche im Fensterbrett in kräftigster Entwicklung und schönstem Flor stehen, plötzlich anfangen, welk zu werden. Das hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß durch die fensterferne kalte Luft einbringt, welche die Wurzeln so stark erkaltet, daß sie nicht imstande sind, Wasser aufzunehmen. Dadurch stockt die den Blumen notwendige Wasserzufuhr und die Folge davon ist, daß sie zuweilen zu welken beginnen und auch die ganze Pflanze Schaden nimmt. Zur Abhilfe dieses Uebelstandes gebe man den Blumentöpfen eine Unterlage in Gestalt eines kleinen Holzstumpfes und rücke sie von den Fenstern möglichst weit ab. Sehr zu empfehlen ist auch namentlich, kleinere Töpfe, deren Erdmasse leicht erkaltet, in größere zu stellen und den Zwischenraum mit Moos auszustopfen. K.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Eisbergsachen werden mit einem Leder-Puzlappen abgerieben, der in einem mit Wiener Kalk und Salmiakgeist bereiteten Brei getaucht ist. Gold ist durch kräftiges Abreiben mit einem Lederlappen, der mit Pariser Rot bestreut ist, zu reinigen. G. S.

Lackierte und emaillierte Metallgegenstände werden nur mit einem weichen Seifenlappen abgewaschen. Mit einem weichen Lederlappen kann man sie dann trocknenreiben. Vor allem hüte man sich, lackierte Gegenstände (Badewannen, Kochgeschirre usw.) mit Sand, Soda oder rauhem Lappen zu scheuern! Die oberste alasharte Schicht bekommt dadurch keine Risse

und der Glanz geht verloren. Zinkbadewannen säubert man am zweckmäßigsten mit grüner Seife und Puzlappen. G. S.

Ein vortrefflicher Holz Kitt für rinnende Fässer. Einen trefflichen Holz Kitt kann man sich selbst aus folgenden Bestandteilen zusammenstellen: 60 g Schweinefett, 40 g Salz, 35 g Wachs zerrührt man und läßt alles langsam über dem Feuer zergehen. Ist das geschehen, so fügt man dem Ganzen noch 50 g durchgeschiebte Holzasche hinzu. Nun reibt man die rinnenden Stellen der Holzfässer recht gut ab und verstreicht sie darauf mit dem bereiteten Kitt. Sobald der Kitt getrocknet ist, sind die Gefäße vollkommen dicht. Der Kitt ist außerdem sehr dauerhaft. W. T.

Ein gutes Mittel gegen Verbrennungen. Ein reines, weiches Leinenläppchen tränkt man mit Glycerin und legt es auf die verletzte Stelle. Die Schmerzen lassen dann bald nach, und es entstehen keine Narben. E. S.

Rhagout. Man häutet die Schulterblätter, schlägt sie in Stücke, salzt und pfeffert sie und brät sie darauf in Butter auf allen Seiten gut an. Dann stäubt man 150 g feines Mehl darüber, rührt es mit dem Fleisch gut durch und gibt nun ein Liter Fleischbrühe, die man aus den beliebigen Knoor-Suppenwürfeln rasch herstellt, sowie ein viertel Liter leichten Rotwein daran. Alles läßt man weichtochen, doch darf das Fleisch nicht zerfallen. Unterdessen hat man eine Handvoll getrocknete Pilze und die gleiche Menge kleine Zwiebeln in etwas Butter gedämpft und mit ein wenig Rotwein vermischt. Nun nimmt man das Fleisch aus der Soße, legt es zu den Pilzen und Zwiebeln in ein anderes Kochgefäß, gießt die zurückgebliebene Tunke durch ein Sieb auf das Fleisch und läßt alles zusammen nochmals aufkochen. In einem Reiring wird das Ragout angerichtet. M. T.

Vanillencreme. 6 Eier, ½ Pfund Zucker, 1 Liter Milch, 12 Tafeln weiße Gelatine, ¼ Stange Vanille, ½ Liter Schlagahne. Die Gelatine werden mit dem Zucker und der Vanille schaumig gerührt, die Milch dazugegeben und die Masse über Feuer abgerührt, ohne kochen zu lassen. Dann rührt man gleich den Eierschnee und die aufgelöste Gelatine hinzu. Ist die Masse fast abgekühlt, rührt man die Schlagahne unter und füllt alles in Glasschalen. E. Sch.

Neue Bücher.

Land-Kalender 1926. Abreißkalender für den deutschen Landwirt. Mit künstlerischem farbigen Titelbild und 166 illustrierten Blättern. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis 2,50 RM, Buchausgabe 4 RM.

Jedes seiner Blätter — 24x14 cm groß — hat auf seiner Vorderseite ein Bild, meist auf der Rückseite auch noch eins, und gibt einen guten Rat oder einen beachtlichen Hinweis; aufbewahrt, werden viele Blätter mit der Zeit eine Art Nachschlagewerk mit allerlei Wissenswerten bilden. Übrigens hat der Reichslandbund seinerzeit auf diesen „Landkalender“ als den ersten seiner Art mit bester Empfehlung hingewiesen. Dr. W.

Jagd-Abreißkalender 1926. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis 3,50 RM, in Buchform gebunden 5 RM.

Der rühmlichst bekannte Jagd-Abreißkalender liegt in seiner Auflage für 1926 im wesentlichen in seiner alten Gestalt vor. Er bedarf also keiner besonderen Empfehlung. In Bild und Wort belehrend und unterhaltend, wird er sich zu seinen alten Freunden neue gewinnen. Dr. Bg.

Kolonial-Kalender 1926. Wochen-Abreißkalender. Herausgegeben von H. A. Usherborn. Mit farbigem Titelbild und 104 Blättern, die Raum für Notizen lassen. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis 2 RM.

Der deutsche Kolonial-Kalender enthält neben zahlreichen hochinteressanten Lichtbildern und Zeichnungen auch die Aufnahmen aller unserer namhaften ehemaligen Gouverneure. Eine Fülle geschichtlicher Daten und Wibererklärungen verodollständigt das Ganze und erweckt in jedem Deutschen, der dieses Erinnerungsbüchlein unserer unvergänglichen Kolonien schließt, müssen wird, das Bewußtsein: Was durch deutsche Arbeit und Fleiß aufgebaut wurde, darf nicht für immer verloren sein! K.



Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrudern der Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, so wie ein Portomittel von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Portomittel, als Fragen gestellt sind, mitzuliefern. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich besitze ein gesundes, kräftiges Pferd, das mit Nachsicht behaftet ist. Am Tage sind keine krankhaften Erscheinungen festzustellen. Was liegt vor? L. in G.

Antwort: Entweder ist Ihr Pferd sehr nervös und ängstlich, so daß es nachts vor Angst schreit, oder es wird zur Nachtzeit (falls Hühner im Stalle untergebracht sind) von einer Milbenart (*Dermanyssus arius*) heimgesucht. Diese Milben kriechen hauptsächlich in den Hütenschopf und peinigten die Pferde so, daß sie aufgeregt hin und her stampfen und in Schwärze geraten. Am Tage verschwinden diese Blutlanger dann wieder. Geben Sie dem Pferde einen Gesellschaft, aber keine Hühner! Veterinarius.

Frage Nr. 2. Meine Fuchsstute leidet seit zwei Monaten bei sehr guter Fresslust an Durchfall. Seit 14 Tagen ist sie aber appetitlos und schlapp. Ich füttere pro Tag 12 Pfund Hafer, Häfjel, Kleie und Heu. Auch Leinamen bekommt sie und verschlagenes Brunnenwasser. In letzter Zeit magert sie auch ab. Was ist zu tun? D. in B.

Antwort: Ihre Stute leidet an einem chronischen Magendarmkatarrh. Sehen Sie vorläufig die Haferfütterung aus bis auf ein wenig in der Bratpfanne gerösteten Hafer; statt Häfjel und Kleie füttern Sie mehr Heu und geben Schrot in das Leinamenlaufen. Um das Tier schnell wieder in Kondition zu bringen, ist es ratsam, von Ihrem Tierarzt eine Plasmarin-Einspritzung machen zu lassen. Veterinarius.

Frage Nr. 3. Mein Pferd hustet nach jedesmaligem Saufen, obwohl ich kein kaltes Wasser reiche. Leinamenschleim hat den Husten auch nicht gebessert. J. L. in P.

Antwort: Ihr Pferd leidet an einem Kehlkopfkatarrh. Machen Sie Riechmische Umschläge um den Hals und lassen Sie dreimal täglich 10 Minuten lang heiße Dämpfe einatmen. Gießen Sie in einen Eimer 1 Liter heißes Wasser und 1 Eßlöffel Kreolin. Die Dämpfe dürfen nicht zu heiß in die Nase kommen. Abstand zwischen Eimer und Nase des Pferdes etwa 50 cm. Vet.

Frage Nr. 4. Mein Weibehöfen zeigte nach der Einstallung Luftschluden. Das Anlegen eines engen Riemes konnte das Übel auch nicht dauernd beseitigen. Soll ich das Fohlen abschaffen oder ist Heilung möglich? F. S. in G.

Antwort: Da das Anlegen eines Koppriemens nicht zum Ziele führte, käme nur eine Operation in Frage. Veterinarius.

Frage Nr. 5. Meine Schlachtschweine fressen schlecht, sind unruhig und wühlen im Stall umher. Sie erhalten Kartoffeln und Gerstenschrot nach Belieben. Was ist zu tun? M. in G. R.

Antwort: Ihrer Futtermischung fehlt es an der richtigen Zusammensetzung, vor allem an nötigen Eiweiß und an Kalz, und dieser Mangel äußert sich bei den Tieren in der angegebenen Weise. Mischen Sie 45 kg Gerstenschrot, 2½ kg Fischmehl, 2 kg Fleischmehl und ½ kg Schlammkreide gut durcheinander und geben Sie davon jedem Tier täglich 2 bis 3 kg, die sehr gut mit gedämpften kalten Kartoffeln vermischt und in Form eines steifen Breies verabfolgt werden. Kartoffeln erhalten die Schweine dabei so viel als sie fressen wollen. Reines Wasser bekommen die Schweine in einem besonderen Trage vor dem Fressen. Dr. Ws.

Frage Nr. 6. Mein Schwein frisst etwa eine Minute, rückt dann und legt sich auf die Seite. Dann frisst es wieder. Gewichtszunahme gleich Null. Was ist zu tun? D. in G.

Antwort: Hier dürfte eine innere schwere Erkrankung vorliegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß entweder eine schwere Magenkrankung vorliegt oder daß ein spitzer Gegenstand, vielleicht eine Nadel, verschluckt worden ist, die schon bei geringer

Anfüllung des Magens auf die Herzgegend drückt und dann die genannte Erscheinung hervorzurufen vermag. In solchen Fällen läßt sich das Tier leicht bergau, schwer bergab bewegen. Geben Sie dem Schwein ein Abführmittel und lassen Sie es täglich ins Freie, schon deshalb, weil es sich hier besser beobachten läßt. Ferner darf im Futter der Kalk in Form von Schlammkreide nicht fehlen. W.

Frage Nr. 7. Mein Ferkel hatte zunächst Husten, dann verhärtetes Reuchen und Abnahme der Fresslust bis zur völligen Appetitlosigkeit. Was ist zu tun? v. N. in T.

Antwort: Bei dauerndem Husten ist der Verdacht einer schlechend verlaufenden Lungentzündung (Schweineleuchte) von der Hand zu weisen. Mit Ausnahme der Anwendung von Methylenblau, mit dem man bei Schweineleuchte guten Erfolg haben wird, dürfte die Anwendung der medikamentösen Heilweise nicht so wertvoll sein, wie die Benutzung der natürlichen Heilmittel. Deshalb lassen Sie täglich das Tier hinaus in die frische Luft, denn fleißige Bewegung und Aufnahme erdiger Bestandteile sind gute Heilmittel, ferner ein trockener Stall mit guter Luft, trockenes Lager aus hölzerner Kiste, kräftige Ernährung unter Verwendung ungedochter Milch sowie täglich 20 bis 30 g Schlammkreide ins Futter können viel zur Heilung beitragen. Bei Schweineleuchte ist gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles, des Troges und der Gerätschaften erforderlich. Ws.

Frage Nr. 8. Meiner Ziege fallen, solange sie nicht mehr auf die Weide geht, die Haare aus. Die Schnauze ist schon ganz kahl, der Kopf geschwollen, die Augen sind trüb und entzündet. Fressen und laufen tut die Ziege noch recht gut. An der anderen Ziege zeigt sich nichts. Vor zwei Jahren hatte die Ziege dieselbe Krankheit, die sich im Frühjahr wieder verlor. Um was handelt es sich hier? E. N. in D.

Antwort: Aus Ihrer Beschreibung geht die jegliche Stallfütterung nicht hervor, die die Ziege jedenfalls nicht vertragen kann. Füttern Sie vielleicht Erdnuß oder Rapstuchen? Besudelt sich die Ziege vielleicht beim Kleienlaufen den Kopf? Die Augen irrsen Sie am besten mit 3 prozentiger Borlösung aus, um den Kopf wären Umschläge mit essigsaurer Tonerde (3%) angebracht. Zu kalziges Futter oder scharfe Gewürze sind zu vermeiden. Veterinarius.

Frage Nr. 9. Mein Ziegenlamm, das von Anfang an gut gefressen hat und auch eine entsprechende Entwicklung zeigte, bekam Ausschlag an einem Hinterohr. Ich habe Eindhürungen vorgenommen und der Ausschlag ist verschwunden. Seit hat sich fast völlige Appetitlosigkeit eingestellt. Es nimmt Heu und Kohlblätter auf, aber keine Kunkelrüben und Kartoffelschalen. Im Stalle wälzt es sich viel, während es draußen im Freien einen gesunden Eindruck macht. Was ist zu tun, damit das Tier mehr Futter und Tränke aufnimmt? R. F. in S.

Antwort: Ihr Ziegenlamm leidet an einer Störung des Stoffwechsels. Zwecks Behebung sind zunächst gelind abführende Mittel, wie Glaubers- und Karlsbader Salz anzuwenden. Sodann empfiehlt sich die Verabreichung von appetitanregenden Mitteln, wie Enzian, Kalms, Khababar, Bermit, Kümmel, Anis, Fenchel, Wacholderbeeren und Pfeffer. Auch geringe Mengen von Koffein wirken günstig auf die Belebung der Verdauungstätigkeit. Dr. Ws.

Frage Nr. 10. Mein Hund, ½ Jahr alt, kann bei Freude oder Angst nicht das Wasser halten. Dieses Übel hat er bereits von Jugend auf. Besondere Vorkiebe zeigt er im Fressen für Saures, z. B. Senfgurken. Was kann ich hiergegen tun? S. R. in W.

Antwort: Die Blasenchwäche hängt mit dem Temperament des Hundes zusammen und wird voraussichtlich verschwinden, wenn das Tier älter geworden ist. Namentlich etwas nervöse Hündinnen zeigen diese Erscheinung nicht selten. Wenn der Hund eine Begierde nach Saurem zeigt, so ist dies ein Zeichen dafür, daß seinem Magen die Salzsäure fehlt. Geben Sie dem Tiere dreimal täglich einen Teelöffel einer Flüssigkeit ein, die Sie aus 10 Tropfen reiner Salzsäure und einem Löffeltopf Brunnenwasser herstellen. Dr. H.

Frage Nr. 11. Ist die Verfütterung von stinkendem Pferdesfleisch an einen jungen Schäfer-

hund (¼ Jahr) schädlich? Welche Nahrung soll ein Hund bekommen? J. in B.

Antwort: Am allgemeinen können Hunde ziemlich viel vertragen, aber nach übermäßiger Pferdesfleisch-Fütterung bekommen Hunde leicht Durchfall. Empfindliche Hunde können nach Genuß von faulem Fleisch auch an Fleischbergiftung erkranken und eingehen. Das beste und reinlichste Futter sind die Spreuflüchten Hundekuchen, die bei ausschließlicher Fütterung aber zu teuer werden. Gefochte Schlachthausabfälle mit Gemüse und dgl. sind zu empfehlen. Veterinarius.

Frage Nr. 12. Mir sind innerhalb eines halben Jahres sechs Kägen verendet. Nach anfänglicher guter Entwicklung fingen sie plötzlich an, jede Nahrung zu verweigern und in kurzen Pausen hintereinander schwefelartigen Schlein zu brechen. Die Verendung trat innerhalb drei Tagen ein. Was dürfte die Ursache gewesen sein? F. T. in R.

Antwort: Die Urache des Eingehens dürften Spulwürmer sein. Wenn in einem Gebötte eine Käge einmal Spulwürmer hatte, so ist der Erdboden mit den sehr widerstandsfähigen Eiern dieser gefährlichen Parasiten verseucht. Ein schnell und sicher wirkendes Mittel ist das Spulwurmmittel der Barckelgesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Fort-undbeschränkt 1. Dr. H.

Frage Nr. 13. Ich will mein Moorgrundstück, das schon bebaut war, im Frühjahr mit Kartoffeln bebauen. Wie ist zu düngen? W. B. in P.

Antwort: Kultiviertem Niedermoor wird man auf den Morgen zu Kartoffeln geben etwa 7 Fuder (150 Zentner) Stallmist, dann möglichst bald noch 1 Zentner 40prozentiges Kalzsalz und 1 Zentner Thomasmehl; zum Frühjahr dann bald nach dem Legen der Kartoffeln etwa noch ½ Zentner Salpeter, wenn der Boden stickstoffarm ist. Wenn kein Stallmist gegeben wird, wird man die Kunstdüngergaben verdoppeln. Dr. Ws.

Frage Nr. 14. In meinem Garten, der vor zwölf Jahren Wiese war, war ein Teil mit Stachelbeersträuchern besetzt. Unter diesen Sträuchern war alles voller Gierich, der früher auf der Wiese nicht vorhanden war, sich also erst seit Anlegung des Gartens eingeunden hat. Wie kann ich hier in diesem Jahre vorbeugen? B. T. in A.

Antwort: Handelt es sich um eine kleine Fläche, so würden wir Ihnen empfehlen, sämtliche Stachelbeersträucher herauszunehmen, den Wurzelballen sauber von den Gierichswurzeln zu reinigen und die Sträucher dann für ein Jahr auf ein sauberes Stück zu pflanzen. Im Frühommer, Mai bis Juni, wenn das Kraut im üppigen Wuchse ist, decken Sie eine mindestens 20 cm Dünger- oder Laubschicht möglichst feucht darüber und treten die Fläche fest an. Pflanzen und Wurzeln im vollen Wachstum erstickt unter dieser Decke. Im Herbst können Sie dann die Stachelbeeren wieder darauf pflanzen. Hat der Gierich aber gebüßt, so ist es besser, wenn die Sträucher erst später darauf gepflanzt werden, da mit einem Auflaufen der Samenpflanzen zu rechnen ist. Wollen Sie vorkiehenden Weg nicht einschlagen, so müssen Sie das ganze Land sorgfältig umgraben und die Wurzeln rein auffammeln. Die Stachelbeersträucher müssen aber auf alle Fälle vorher herausgenommen werden, da hierin die Unkrautwurzelsbrut sitzt. R.

Frage Nr. 15. Aus meinem sehr mit Unkraut, Quiden, Disteln, Winde usw. durchsetzten Gemüsegarten, der mehrere Jahre der ordnungsmäßigen Pflege entbehrt, möchte ich einen Grasgarten (Futter für Ziegen) anlegen, auch Obststämme hineinpflanzen. In der Mitte soll ein Weg durchgehen, rechts und links sollen Beerensträucher gepflanzt werden. Wie mache ich das? F. R. in T.

Antwort: Die ganze Fläche ist zuerst tief umzugraben. Hierbei sind sämtliche Unkräuter sorgfältig aufzusammeln; Disteln und Winderwurzeln müssen möglichst tief nachgegraben und dann ausgestochen oder ausgerissen werden. Hierbei ist kräftig zu düngen. Die Zahl der Obststämme richtet sich nach Art und Sorten. Hochstämmige Apfel- und Birnenbäume sind in Abständen von 10 bis 12 m zu pflanzen, Kircheng- und Pflaumenbäume 6 bis 8 m und Buchsbäume 5 bis 6 m, dagegen Beerensträucher auf den Rabatten 1,50 bis 2 m. Grasamen wird pro Quadratmeter 8 bis 10 g benötigt. Bei der Bestellung des Samens ist der Boden, ob trocken oder feucht, anzugeben. R.

Alle Anfragen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.

